

Objekttyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera**

Band (Jahr): **53-55 (2003-2005)**

Heft 213

PDF erstellt am: **26.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

den 398 Depositen verzeichnet, die von 413 Männern und Frauen hinterlegt wurden.

Gabriella Piccinni ediert in einer vorzüglichen Transkription den Text dieses Buches und erläutert in ihrem einleitenden Beitrag die Funktion des Hospizes, eines der grössten im damaligen Europa, die Stellung der Stadt und die Bedeutung der Strasse. Sie untersucht die Motivationen zur Reise und die Personen mit ihren Charakteristika und ihrer Herkunft, so wie sie sich aus dieser Quelle erschliessen lassen.

Lucia Travaini kommentiert und wertet den Text dieses Dokumentes in geldgeschichtlicher Hinsicht aus. Sie untersucht die verschiedenen Funktionen der Münzen, die Münznamen, wobei es um die Probleme des Verständnisses geht, der Aussprache und der Notation. Schwierigkeiten bereiteten verschiedenartige Bezeichnungen für gleiche Münzsorten. Nicht alle liessen sich identifizieren. Mit Hilfe der Rechnungsmünzen, die als vereinheitlichender Nenner dienten, konnten die individuellen Barschaften buchhalterisch in ein übergeordnetes Rechnungs- und Gewichtssystem gebracht und miteinander verglichen werde. Um die Umrechnung und den Geldwechsel dieser verschiedensten Münzsorten durchzuführen, brauchte es grosse Kenntnisse und Erfahrung: Der Frate Giovanni di Fiandra, der, wie sein Name verrät, aus einer ganz anderen, ebenso wirtschaftsmächtigen Gegend stammte, brachte diese Qualitäten mit sich und war mit dem Wechselgeschäft betraut. Interessant ist die Feststellung, dass die Barschaft bei Frauen in der Regel kleiner war als die der Männer und mit schlechteren Münzen bestückt. Was waren das für Frauen, die allein unterwegs waren? Im Jahre 1410 blieb dem Hospiz an nicht zurückgezogenen Depositen die nicht unbeträchtliche Summe von 2500 Florenen. Der höchste hinterlegte Betrag war 69 Florene, die durchschnittlichen

Depositen betrug um die 10 Florene oder weniger.

Goldmünzen, allen voran der Fiorino, das waren die Reisevaluta der Zeit um 1400. Daneben werden Silbermünzen und Kleingeld verschiedenster Herkunft aufgezeichnet. Ein Beispiel: unter *sfogliategli grandiciegli* müssen unsere mitteleuropäischen Hohlpfennige oder Brakteaten verstanden werden. Mitunter gibt es Sorten, die bis jetzt noch nie in italienischen Funden aufgetreten sind. Das *libro del pellegrino* entfaltet insgesamt ein Panorama der spätmittelalterlichen Münzprägung in Europa und zeigt den Geldumlauf auf einem mittleren Niveau. Ebenso zeigt es, dass die Münze eines der mobilsten Kulturgüter ist, allerdings paradoxen Zuschnitts. Sie ist dazu bestimmt, Transaktionen zu ermöglichen, ständig in Zirkulation zu bleiben, aber auch an sicherem Ort Werte zu stabilisieren, bis sie gebraucht oder nach Jahrhunderten wieder gefunden wird. Darüber hinaus führt uns diese Quelle sowohl das Individuelle in der Zusammensetzung des Bargeldbesitzes der Reisenden vor Augen wie das Generelle der zeitgleichen Gemeinsamkeiten, die Struktur des Geldumlaufs, und bietet so ein Mosaiksteinchen zum Bild des Lebens dieser Epoche.

Il libro del pellegrino ist eine wichtige Ergänzung zu anderen geldgeschichtlichen Quellen wie etwa Münzfunde, Kaufmannsbücher, Rechnungen und weitere urkundliche Belege. Die beiden Autorinnen haben gut und sorgfältig gearbeitet, uns die Arbeit aber nicht ganz abgenommen. Mit guten Indices, einer erschöpfenden Bibliographie und einem leider etwas zu hell geratenem Tafelteil bestückt, bietet die Publikation die Möglichkeit, diese Quelle nach weiteren Gesichtspunkten zu hinterfragen, und sie ist so angelegt, dass sie Neugierde weckt und Lust macht, damit zu arbeiten.

Hans-Ulrich Geiger

In eigener Sache

Im letzten Dezember erhielten Sie per Post die Rechnung für den Mitgliederbeitrag 2004. Wegen eines Computerfehlers wurden bereits im Januar Zahlungserinnerungen verschickt, obwohl die Zahlungsfrist noch nicht abgelaufen war. Wir möchten uns für diesen peinlichen Fehler entschuldigen. Der SNG ent-

stehen daraus keine Mehrkosten, da die mit dieser Aufgabe beauftragte Firma die volle Verantwortung für ihren Fehler übernommen hat.

Hortensia von Roten
Präsidentin der SNG